



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt**

**Rollenhagen, Georg**

**Franckfurt, 1683**

Das XVI. Capittel. Rana gibt Rath/ man solle keinen frembden Beystand  
haben.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28660**

Die Gott und Teuffel beten an /  
 Wolten sie beyd zu Freunden han /  
 Daß Gott ihn gnädig wär allzeit /  
 Daß der Teuffel ihn thät kein Leyd.  
 Daß wir au h unser Münch so ehren /  
 Daß sie nebn uns dem Feinde wehren /  
 Mit Zulegen ein Summa Geld /  
 So den Kassen werd zugestelle /  
 Speck / Bratwurst / und viel Korn zu küssen /  
 Daß sie die Zahl der Mäus nicht häuffen /  
 Nicht zu unsern Feindn sich gesellen /  
 Daß sie unser Freund bleiben wöllen:  
 Also wenn wir nun ziehen fort /  
 Sollen die Münch stehen am Ort /  
 Daß der Feind nicht zur Seith einbrech /  
 Sondern das Krötengift ihn schwäch /  
 Das sie auß ihrer Haut auffblasen /  
 Daß sie ihm sprützen in die Nasen.  
 Wir wollen in der Mitte gehen /  
 Wie Helden beyeinander stehen /  
 Mit werffen / stechen / hauen / schlagen /  
 Ob Gott wil / den Sieg davon tragen /  
 Nur daß man bald zur Sachen greiff /  
 Und wart nicht / biß zum ersten reiff.  
 Ich wil mit wagen Guth und Blut /  
 Der ist mein Freund / der auch so thut.

Das XVI. Capittel.

Kana gibt Rath / man solle keinen  
 frembden Beystand haben.

**D**erst Kana sprach / ja hergliche gern /  
 Denn bey unsern König und Herrn /

Will ich lassen mein Leib und Leben /  
 Und eurem Rath nicht widerstreben /  
 Nur zwey Ding ich darinne find /  
 Die mir etwas bedenklich sind /  
 Das erst ist der frembde Beystand /  
 Das andr der Krieg im frembden Land.  
**W**as nun die Fisch zuerst angehet /  
 Halt ich / daß der Bund nicht bestehet /  
 Weil sie nicht können bey uns treten /  
 Wenn wir zu Land zu kriegen hätten /  
 Und ihr ohn das all sämmtlich wisset /  
 Daß Hecht / Wels / Krebs uns selber frisset /  
 Ja sind so untreu Bösewicht /  
 Schonen ihrs eignen Volckes nicht.  
**W**er mächtig ist wird auch vermessen /  
 Groß Fisch allzeit die Kleinen fressen.  
**D**er Krieger muß auch wohl zusehen /  
 Daß die so bey ihm wollen stehen /  
 Von Herzen seine Freunde seyn /  
 Sonst wird er bloß stehen allein.  
**E**s ist aber der Freundschaft Kron /  
 Klingkeit in der Religion /  
 Der Glaub schmelzt zusammen die Herzen /  
 Es sey im Ernst / oder im Scherzen.  
 Weil wir nun mit Weiskopffs Gesind /  
 Der Religion nicht einig sind /  
 Wie dürfen wir ihn wohl vertrauen /  
 Unsern Sieg auff ihren Beystand bauen /  
 Und nicht sorgen daß sie uns hassen /  
 Dem Feind untrenlich überlassen /  
 Dieweil sie uns nur Ketzer nennen /  
 Und noch frey öffentlich bekennen /

Es sey ihnn Gwissen frey gestalt/  
 Daß es den Kezern Glauben halt/  
 Könnt sie uns im Löffel verkauffen/  
 Sie würden keinen Zuber kauffen.  
 Ja unter ihnn man sehr viel find/  
 Die mit einander uneins sind/  
 Drumb hat jeder ein bsonder Kleid/  
 Damit man seh den Unterscheid/  
 Ohn darinn stimmn sie überein/  
 Daß ihr Weiskopff soll König seyn.  
**M**An sagt/ die Hund hättens gewagt/  
 Und ehemals den Wölffen entsagt/  
 Sich gesammlet mit solchen Hauffen/  
 Daß die Wölff all wolten entlauffen/  
 Bisß ein Alter den Berg angienß/  
 Von fern die Hund zu sehn anstienß/  
 Und sprach: Ihr Wölff seyd wohlgemuch/  
 Unser Sach wil noch werden gut/  
 Ihr dürfft nicht umb ein Härlein weichen/  
 Denn wie ich anseh die Feldzeichen/  
 Ihr Hund hat sein eigen Manier/  
 Zum Kleid/ zum Feldzeichen/ und Zier.  
 Gewiß die Köpff nicht einig sind/  
 Uneinigkeitt abt nicht gewinnt.  
 Das Gespött werdñ die Mäus auch haben/  
 Wenn sie ansehn die bunte Knaben/  
 Der ein ist schwarz/ der ander weiß/  
 Der dritt blau/ roth getheilt mit Fleiß/  
 Der grau/ der fahl/ und der gestrichet/  
 Eimer trägt Schu/ der ander nicht/  
 Einer ist kahl geschoren gar/  
 Am andern ist kein ehrlich Haar.

Die Erfahrung auch zeugen solt/  
 Daß sie kein Fürsten blieben hold/  
 Schmiereten ihm mit Honig das Maul/  
 Geben Dreck drein/ das stincket faul.  
 Schlagn si. h. doch zu dem starcken Theil/  
 Liessen den Freund zappeln dieweil.  
**D**Arumb rath ich/ man laß sie seyn/  
 Und wir führen den Krieg allein.  
 Was wolten wir verzagter seyn/  
 Geringer achten unsr Gemein/  
 Denn die Feldflüchtigen Heuschrecken/  
 So all Land durchziehn und bedecken/  
 Und lassen thut kein Menschen wehren/  
 Biß sie alle Gewächs verzehren/  
 Ob sie gleich sind wehrlose Knaben/  
 Und keinen frembden Beystand haben/  
 Als wir auch eh mit unsrer Rotten/  
 Auß India die Attarletten/  
 Und die Bürger in Gallier Land/  
 Vertrieben mit wehrloser Hand.  
 Die Pöonier und Dardanen/  
 Die Aegypter mich auch vermahnen/  
 Daß Pharaos wider unsrer Macht/  
 Nichts denn Gottes Beystand auffbrachte.  
**N**ur daß wir selbst wohl einig seyn/  
 Davon fällt mir der Handel ein.  
 Daß ein Vatter als er vernommen/  
 Daß sein Sterbstündlein wolt ankommen/  
 So viel Pfeil nahm als er Söhn hätte/  
 Fordert auch seine Söhn fürs Bette/  
 Sagt/ Er hatt ein Bund Pfeil gemacht/  
 Und alls zum Testament bedacht/

Schlus/ daß  
 sie allein sich  
 wehren solt  
 sen.

Einigkeit  
 wird ge  
 rühmet.

Wels

Welcher Sohn das könnte zubrechen /  
 Dem wolt er all sein Guth zurechnen.  
 Der Aeltest nahm das Bündlein Pfeil /  
 Versuchts zu brechn ein gute Weil.  
 Wie auch die andern / bis zum letzten /  
 All ihr Vermögen daran setzten /  
 Konten aber gar nichts erheben /  
 Mussens dem Vatter wieder geben.  
 Da zuriß der Vatter das Band /  
 Gab jedm einen Pfeil in sein Hand /  
 Als jeder seinen leicht zubrach /  
 Der Vatter zu ihn allen sprach:  
 Seht lieben Söhn / ihr lieben Kind /  
 Wenn euer Herzen einig sind /  
 Und ihr euch trennet nimmermehr /  
 So bleibt ihr wohl bey Guth und Ehr /  
 Halt ihr aber zweyträchtig Haus /  
 Einer wil hie / der andr dort nauff /  
 Keiner wil den andern vertragen /  
 So seyd ihr geschänd und geschlagen.  
 Wenn auch eur Guth bleibet bensamen /  
 Ihr davon theilet die Auffnahmen /  
 So habt ihr allezeit vollauff /  
 Sonst wird so klein eins jeden Hauff /  
 Daß jeder bald den seinen frist /  
 Bis daß zuletzt nichts übrig ist.  
**M**Ein Vatter gab mir auch die Lehr /  
 Steß seinen Leibhengst ziehen her /  
 Befahl ich solt fassen den Schwanz /  
 Und auff einmahl außrückten gang /  
 Als ich das zu thun nicht vermocht /  
 Fragt / wenn ich denn also versocht /

Wie ein  
 Pferd den  
 Schwanz  
 aufzurück  
 sen.

Daß ich allzeit nehm wenig Haar /  
 Wiß ich sie außjög alle gar?  
 Antwort mein Vatter / lieber Sohn /  
 Wilt du nicht behalten ein Bohn /  
 Von allem was ich dir verlaß /  
 So regier dich auch gleicher maß /  
 Mach ein Stück nach dem andern loß /  
 So wirst endlich gar arm und bloß /  
 Dein gleichen Spott / deins Standes Schande /  
 Ein Fluch / und Greul im ganzen Lande.  
 Die Lehr gab der Vatter den Söhnen /  
 Den er wolt Guts rathen und gönnen /  
**Des Freundes Rath ist Gottes Stimm /**  
 Den Rath von dem Vatter annimm.  
 Ihr Sohn bedenckt auch diese Lehr /  
 Das ist mein Rath / eur Nutz und Ehr.  
 Darumb sprach Rena sag ich das /  
 Einigkeit je das beste was /  
**Heydes im Frieden / und im Krieg /**  
**Behält die Einigkeit den Sieg.**  
 Wenn wir unter uns einig bleiben /  
 Sollen die Feind uns nicht vertreiben.  
 Jedoch ist auch Vorsichtigkeit /  
 In Sachen gut zu aller Zeit /  
 Wir müssen unser Glück und Heil /  
 Nicht setzen auß allem Vortheil /  
 Rücken in ein unbekandt Land /  
 Da wir bald werden gar berannt /  
 Und in der Noth von neuen Knaben /  
 Weder Beystand noch Zuflucht haben /  
 Wir wollen folg'n demselben Rath /  
 Den der König erst geben hat /

Daß man  
 nicht in ein  
 frembd  
 Land ziehe.

Und

Und am Ufer der Feind erwarten/  
 Sie tapffer klopfen auff die Schwarten/  
 Oder in unserm See erträncken/  
 Das Kindes Kind daran gedenecken/  
 Nur das man schleunig darzu thu/  
 Und alle Nothdurfft richte zu/  
 Rüstung und Wehr / Nempter befehl /  
 Wie man die Ordnung auch anstell /  
 Wer zu erst soll den Angriff wagen /  
 So wollen wir in kurzen Tagen /  
 Ob Gott wil / Preiß und Ehr einlegen /  
 Meine Fäust wil ich tapffer regen /  
 Bis ich erfahr / wie mich geträumt /  
 Das unsr König die Mäuse zäumt /  
 Und in das Wasser mit ihn raumt /  
 So ward gelöscht ihr Zornes Brandt.  
**D** Er König sprach: Das ist ein Mann / Schluß der  
 Der rathen und auch schliessen kan. Nachschluß.  
 Da blieb er bey. Nun höret zu:  
 Wenn der Tag anbricht morgen früh /  
 So komm hie jeder wieder her /  
 Gerüst mit seiner besten Wehr /  
 Und erwart denn ferner Bescheid /  
 Worauff / und wenn er sey bereit.  
 Damit führen sie frölich abe /  
 Da war keiner so schlimmer Knabe /  
 Der nicht anfieng prächtig zu sagen /  
 Wie viel er wolt der Mäus erschlagen /  
 Wie er nun wär so unverzagt /  
 Darauff ward die Rüstung gewagt.

